



Die Japanerin **Yuki Ohira** studierte ab 1989 an der Staatlichen Hochschule für Musik in Tokio, dann Aufbau- und Solistenstudium in Freiburg. Meisterkurse bei Dietrich Fischer-Dieskau und Vitali Margulis. Internationale Preise und Auftritte als Solopianistin und Kammermusikpartnerin.

Die Japanerin **Kaoru Yamamoto** studierte in Tokio, München und Freiburg. Nach Wettbewerbs-Gewinnen ist die Dozentin für Meisterkurse international gefragt. Als Solistin und Kammermusikerin tritt sie regelmäßig in renommierten Konzertsälen der Welt und im Fernsehen auf.

Programm

Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 F-Dur op. 24 (Frühlingssonate).
1. Allegro – 2. Adagio molto espressivo –
3. Scherzo: Allegro molto – 4. Rondo: Allegro ma non troppo

Claude Debussy: Sonate für Violine und Klavier. 1. Allegro vivo – 2. Fantasque et légère –
3. Très animé

----- Pause -----

Richard Strauss: Sonate Es-Dur für Violine und Klavier op.18. 1. Allegro ma non troppo –
2. Improvisation: Andante cantabile – 3. Finale: Andante – Allegro

So finden Sie zu uns:



Autoanfahrt nur über die Traunsteiner Straße möglich

Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise!

Vorschau auf den nächsten Termin:

Mittwoch, 12. März, & Donnerstag, 13. März, jeweils 19.30 Uhr: Starkbierfest mit der *Höhenrainer Sechsermusi*. Claus Obalski liest deftige Geschichten u. a. von Ludwig Thoma

Valentins-Konzert



mit Kaoru Yamamoto, Violine und Yuki Ohira, Klavier

**Donnerstag, 14. Februar 2008
19.30 Uhr**

**im Casino der
WERKSTATT MANUFAKTUR**

Eintritt inklusive Imbiss vierzehn Euro

Mit Ihrer Sitzplatzreservierung erleichtern Sie unsere Planung
Telefon: 089/6 93 46-0

**WERKSTATT
KULTUR**

AM ROSSTALERWEG 2

**WERKSTATT
KULTUR**

AM ROSSTALERWEG 2

**WERKSTATT
KULTUR**

AM ROSSTALERWEG 2

Südbayerische Wohn- und Werkstätten
für Blinde und Sehbehinderte gGmbH
Roßtalerweg 2 • 81549 München
Tel. (089) 6 93 46 -0 • Fax (089) 6 93 46 -3 99
www.sww-muenchen.de





Der Valentinstag – Tag der Liebenden

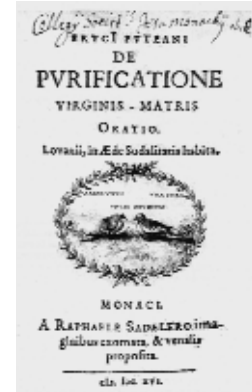
Der Geschäftswelt ist es gelungen, den Valentinstag am 14. Februar als weiteren säkularen Geschenkartikel neben Geburtstag und Muttertag fest im Bewusstsein ihrer Kunden zu etablieren. Speziell Liebespaare fühlen sich an diesem Tag in die Pflicht genommen. Moderne Hagiografien erkennen dem Tagesheiligen Valentin von Terni sogar ein Patronat für Verlobte und „gute Heirat“ zu. Dieser Vorgang erweist sich bei genauerer Betrachtung jedoch als sekundäre Projektion.



Den Schlüssel für die Herleitung dieser populären Bräuche liefert ein Blick auf die Liturgietexte des Tages. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der 14. Februar lange der konkurrierende Termin für das heute am 2. Februar begangene Fest *Mariä Reinigung* war, das im Anschluss an ältere Bräuche auch als *Mariä Lichtmess* bekannt ist.

Thema ist das Reinigungsoffer Mariens (2 Tauben), das sie gemäß den jüdischen Vorschriften 40 Tage nach der Geburt ihres Sohnes zu vollziehen hatte. Der heutige frühere Termin ergab

sich aus der alternativen Zählung dieser Frist ab dem 25. Dezember, statt, wie noch in der Ostkirche, vom 6. Januar an, dem Erscheinungsfest.



Im Tempel kam es zu der Begegnung u. a. mit dem greisen Priester Simeon, der in Jesus den verheißenen Messias erkannte. Entscheidend für das Verständnis der Bräuche des Valentinstages ist, dass in den liturgischen Texten und Predigten dieser Auftritt Jesu im Tempel als die Ankunft des Bräutigams (Christus) bei seiner Braut (der Kirche) interpretiert wurde.

Das abgebildete Gesangsblatt beginnt mit den Worten: „Schmücke dein Gemach, Zion, und empfang den König Christus“. Die vom Hohen-

lied stark beeinflusste mittelalterliche Brautmystik und auch ikonografische Vorlagen wie die Turteltauben auf dem Titelblatt der 1616 gedruckten Predigt gaben hervorragende Anregungen für die Liebesbotschaften am Valentinstag. Die bisher ältesten Zeugnisse dafür stammen aus dem England des 15. Jh. So warb König Heinrich V. mit Valentinstagsgedichten um Catherine von Valois, die John Lydgate vertonte und als „Royal Valentines“ bekannt wurden. Nach 1723 begann in den USA der Import von Valentinskarten aus England. Noch die Produkte der Luxuspapier-Industrie des 19. Jh. verweisen mit ihren englischen Versen auf das Zentrum dieser Bräuche, die nach dem 2. Weltkrieg auch den deutschen Sprachraum erreichten: „I send you / A token be of Love devine / Oh will't thou be My Valentine.“



Dank an Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser, der uns seine Forschungen über den Valentinstag, erschienen in Heft 75 der *Literatur in Bayern* (2004), zur Verfügung gestellt hat



WERKSTATT

KULTUR

AM ROSSTALERWEG 2